

«Notzänderli» an der Schule

Die Schulsamariterinnen und Schulsamariter der Gemeindeschule im bernischen Leuzigen sind die ersten, die neben dem Abschluss auch die Gönnerschaft der Rega erhalten haben.



An der Gemeindeschule Leuzigen (auf der Treppe oben links Carmen Segessenmann, rechts Beat Lüthi) sorgen die «Notzänderli» für Sicherheit.

Es ist eine ganz besondere Energie, die Kinder ausstrahlen, wenn sie sich auf etwas freuen. Aufgeregt sind sie, aufgekratzt vielleicht, und manchmal, wenn sie schon etwas älter sind, auch über die Dinge erhaben. Die über 20 Kinder von der 3. bis 6. Klasse, die sich an diesem frühen Morgen Ende Februar auf dem Pausenplatz der Gemeindeschule Leuzigen im Kanton Bern versammelt haben, haben aber allen Grund, sich zu freuen.

Nicht nur strahlt die Sonne bereits mit voller Kraft und verleiht dem Tag ein frühlingshaftes Flair. Die Kinder erhalten heute ihr «Diplom» als «Notzänderli», das sie als ausgebildete Schulsamariterinnen und Schulsamariter ausweist. Mit zu diesem Abschluss gehört auch die geschenkte Gönnerschaft bei der Schweizerischen Rettungsflugwacht Rega, die an diesem Anlass im Rahmen des Projekts Schulsamariter erstmals vergeben wird.

Kinder werden aktiv im Schulalltag eingebunden

Der Schweizerische Samariterbund hat das «Projekt Schulsamariter – Schülerinnen und Schüler lernen Erste Hilfe» in Zusammenarbeit mit der Rega ins Leben gerufen. Beim Projekt werden Kinder und Jugendliche der Mittel- und Oberstufe in Erster Hilfe ausgebildet. Dies ermöglicht es ihnen, bei Unfällen auf dem Pausenhof, auf der Schulreise, aber auch in der Freizeit im Ernstfall erste Massnahmen zu treffen sowie rasch und kompetent Hilfe leisten zu können.

Vor der grossen Gruppe – die Kinder haben zur Feier des Tages auch Eltern, Grosseltern, Geschwister und Bekannte mitgebracht –

hält Schulleiter Beat Lüthi auf der Treppe des Schulhauses eine begeisterte Begrüssungsrede. Kurz erzählt er, wie die Zusammenarbeit mit dem Samariterverein LORA zustande kam und mit welchem Elan Carmen Segessenmann, Präsidentin und Jugendleiterin des Vereins, das Projekt Schulsamariter umgesetzt habe.

«Das Projekt passt gut zu unserer Schule», sagt Lüthi auch später im Gespräch mit dem «samariter». Das pädagogische Konzept der Schule Leuzigen unterscheidet sich teils stark von anderen staatlichen Schulen und äusserst sich auch darin, dass sie altersdurchmischte Klassen führt und die Schülerinnen und Schüler aktiv in den Schulalltag einbezieht. Dies führe unter anderem zu einer ganz besonderen Atmosphäre der gegenseitigen Solidarität, sagt Lüthi.

Notfalltäschli und Trosttäfeli

Auch aus diesem Grund ist die Zahl der Schulsamariterinnen und Schulsamariter in Leuzigen ungewöhnlich gross. «Wir hatten



Präsent mit der Rega-Gönnerschaft.



Ein Sturz mit Bewusstlosigkeit: Die Schulsamariterinnen und Schulsamariter handeln schnell und kompetent.

uns eigentlich ein Ziel von mindestens 8 Kindern gesetzt», erzählt Carmen Segessenmann. Doch dann hätten sich insgesamt 29 Kinder angemeldet, sagt sie lachend. Das sei zwar logistisch eine Herausforderung gewesen, habe aber auch ein beeindruckendes Gefühl geschaffen, das Richtige zu tun.

Entsprechend sitzt nun eine wahre Kinderschar auf dem Boden des freigeräumten Klassenzimmers. Alle lauschen geduldig, als Segessenmann den Besucherinnen und Besuchern eine kurze, aber prägnante Einführung in das Projekt gibt und erzählt, wie die Kinder anhand von vielen Fallbeispielen geschult wurden oder wie beliebt der Umgang mit dem Filmblut und dem Moulagenset sei, mit dem Wunden simuliert werden könnten.

Stolz präsentiert sie auch die Ausrüstung der kleinen Helferinnen und Helfer. Neben der Leuchtweste, die jene Schulsamariter «im Dienst» überstreifen, verfügen sie auch über ein Notfalltäschli mit Pflaster, Binden und Desinfizierungsmittel. Hinzu kommen ein «Trostbärchen» für die ganz Kleinen und «Trosttäfel», wenn eine Verletzung doch nicht so schlimm war. «Allerdings muss man gut abwägen, wann man diese Täfel verteilt», sagt Segessenmann, denn «für die werden auch gerne mal Wehwechen vorgetauscht.»

Man spürt bei Carmen Segessenmann, mit wie viel Freude sie bei der Sache ist. Die Erfahrungen mit ihren eigenen drei Kindern helfen natürlich, eine so grosse Gruppe Kinder unterschiedlichen Alters im Griff zu haben. Nachdem alle frischgebackenen Schulsamariterinnen und Schulsamariter ihr Päckchen mit dem Formular für



Unter Anleitung der Samariterin Mirjam Egli konnten alle ihr Erste-Hilfe-Wissen auffrischen.

Gut zu wissen

Schülerinnen und Schüler lernen Erste Hilfe

Im Projekt «Schulsamariter» werden Kinder und Jugendliche der Mittel- und Oberstufe in Erster Hilfe ausgebildet. Der Schweizerische Samariterbund hat

das Projekt «Schulsamariter» gemeinsam mit der Schweizerischen Rettungsflugwacht Rega mit dem Ziel ins Leben gerufen, an jeder am Projekt interessierten Schule Kinder und Jugendliche in Erster Hilfe auszubilden.

Die Ausbildung ist stufengerecht für die Mittel- und Oberstufe konzipiert und dauert im ersten Jahr 14 Stunden. Nach Abschluss der Ausbildung erhalten alle Schulsamariterinnen und Schulsamariter ein Diplom sowie eine temporäre Gönnerschaft der Rega. Jene in der Oberstufe erhalten zusätzlich den Nothilfe- (für jede Fahrprüfung obligatorisch) und BLS-AED-Ausweis. Die Gönnerschaft der Rega bleibt so lange erhalten, wie die Kinder und Jugendlichen ihre Tätigkeit als Schulsamariterin oder Schulsamariter ausüben, maximal bis zum 18. Lebensjahr.



die Rega-Gönnerschaft sowie einem Präsent mit einer Schokolade und verschiedenem Verbandsmaterial in Empfang genommen haben, werden die Gäste nach draussen gebeten. Sie dürfen sich bei den angesagten Falldemonstrationen selbst davon überzeugen, was die Kinder in den 14 Lektionen des Lehrgangs gelernt haben.

Mit Ernsthaftigkeit zur Sache

Beim ersten Fall hat sich eine Schülerin an der Hand verletzt. Sofort sind zwei «Notzündlerli» zur Stelle, desinfizieren die Wunde und legen gekonnt ein Pflaster an. Diese «Patientin» hat auf jeden Fall ein Trosttäfel verdient. Der zweite Fall, der auf dem Pausenhof inszeniert wird, wirkt im Vergleich wesentlich gravierender. Eine Schülerin ist gestürzt und liegt bewusstlos auf dem Steinboden. Während eine Helferin den Schulleiter alarmiert, weil vielleicht eine Ambulanz notwendig ist und sofort die Pausenaufsicht gerufen werden muss, wenn ein Kind nicht mehr ansprechbar ist, legen zwei andere das Mädchen in die Seitenlage. Zum Schutz vor einer Unterkühlung bedecken sie sie zudem mit einer Wärmefolie.

Alle Helferinnen und Helfer sind bei den Demonstrationen mit eindrücklicher Ernsthaftigkeit zur Sache gegangen – und auch wenn man hin und wieder ein Kichern hört, so scheinen sie alle genau zu wissen, was im Notfall zu tun ist. Sie finden es toll, anderen helfen zu können, sagen danach einige der befragten Kinder. Und: Was sie als Schulsamariter lernen, können sie auch gut zu Hause brauchen. Nach der offiziellen Darbietung haben alle Anwesenden zudem die Gelegenheit, an einem der vier bereitgestellten Phantome das BLS-AED-Schema zu repetieren. In Reih und Glied wird Herzmassage und Beatmung geübt, und nicht nur den Kindern scheint es Spass zu machen, das zeigen die angeregten Diskussionen, die so lange durch die Schulgänge von Leuzigen hallen, bis das üppige Apérobuffet weggeputzt ist.

Text und Fotos: Sonja Wenger